



„Es war zu erwarten“

EUROPÄISCHE HOCHSCHULEN MÜSSEN IHRE FORSCHUNG MODERNER EVALUIEREN, MEINT BREGT SAENEN.

Dr. Bregt Saenen arbeitet für den Europäischen Hochschulverband (EUA) und verantwortet dort die aktuelle Befragung der europäischen Hochschulen zu ihren Evaluationsverfahren „Research Assessment in the Transition to Open Access“ (siehe Kasten rechts).

Publikationen sind immer noch am wichtigsten für die Karriere; Open Access dagegen zählt am wenigsten – ist das frustrierend?

Es war zu erwarten, dass Publikationen und Drittmittelinwerbung für die Universitäten immer noch die wichtigste Rolle bei der Bewertung von Forschung spielen. Ermutigend ist, dass auch viele andere Kriterien häufig genannt wurden; dass diese nur selten angewendet werden, enttäuscht. So wird der offene Zugang (Open Access) zu Publikationen und Daten meist nur auf institutioneller Ebene dokumentiert anstatt auf Ebene der einzelnen Wissenschaftler. Erst wenn sich das verbessert, sind Universitäten bei der Bewertung von Forschungsleistungen tatsächlich breiter aufgestellt.

Der Journal Impact Factor (JIF) rangiert vorne bei der Bewertung von Forschung – ist das okay so?

Das hat uns im Survey am meisten enttäuscht. Die EUA hat schon vor einiger Zeit gefordert, dass die Qualität eines

wissenschaftlichen Artikels am Forschungsergebnis selbst und nicht an der Reputation der publizierenden Zeitschrift gemessen werden sollte. Unser Ergebnis zeigt, dass wir noch stärker an einer zutreffenderen, transparenteren und verantwortungsvolleren Leistungsbewertung arbeiten müssen.

Wie kann die Forschungsbewertung reformiert werden?

Der Wechsel zu Open Science fordert die Unis auf zwei Ebenen. Praktisch dürften sie nicht nur Publikationen messen, sondern müssten eine größere Vielfalt wissenschaftlicher Arbeiten in die Beurteilung einbeziehen. DORA (Declaration on Research Assessment), das Manifest von Leiden und andere haben entsprechende Richtlinien erarbeitet. Übergeordnet sollten die Hochschulen nachdenken, was sie unter Qualität und Exzellenz verstehen. Wenn mit der Zeit eine größere Vielfalt an akademischem Output berücksichtigt würde, müssten auch die Unis ihre Maßstäbe für „gute“ Forschungsleistung revidieren. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Bewertungsverfahren nur gemeinsam von Universitäten, Förderorganisationen und Regierungen überarbeitet werden können. Wir haben im Sommer eine enge Zusammenarbeit mit Science Europe vereinbart.

INTERVIEW: DR. ANGELA LINDNER

Publizieren liegt vorn

DIE STUDIE ZUM INTERVIEW:
SO EVALUIEREN EUROPAS
HOCHSCHULEN.

Der Europäische Hochschulverband (EUA) hat die europäischen Universitäten nach ihren Verfahren zur Bewertung von Forschungsleistungen befragt. Ausgewertet werden konnten Antworten von 260 Hochschulen und Bildungseinrichtungen aus 32 europäischen Ländern.

Die Evaluationen werden mehrheitlich auf institutioneller (58 Prozent) oder auf Fakultätsebene (32 Prozent) organisiert. Vorrangig entwickelt die Führungsebene die Verfahren (82 Prozent), oft unter Beteiligung von Wissenschaftlern und Verwaltungsmitarbeitern. Die Verfahren sind meist öffentlich bekannt (63 Prozent) oder doch zumindest intern (34 Prozent). Jeweils rund 40 Prozent der Befragten hielten ihre Institution für überwiegend oder komplett autonom, Evaluationsverfahren zu entwickeln und einzusetzen.

Für 80 Prozent der Befragten sind wissenschaftliche Publikationen entscheidend für die Karriere, für knapp 60 Prozent auch die Einwerbung von Fördermitteln. Ein Drittel halten die Lehre, Wissenstransfer oder Kooperationen, aber nur 12 Prozent Open Science für besonders karrierefördernd. Indikatoren in den Evaluationen sind je zur Hälfte quantitative Kriterien (Zahl der Publikationen, Zitationen) und qualitative Kriterien (Peer-Reviews). Open Science ist mit 9 Prozent abgeschlagen. Unter den quantitativen Indikatoren liegen der Journal Impact Factor (JIF) mit 75 Prozent und der h-Index (70 Prozent) weit vorn.

Als Hindernisse für Reformen nennen die Befragten, dass die Verfahren zu komplex sind, Kapazitäten fehlen und es Widerstand seitens der Forschenden gibt.

<https://bit.ly/2NqRRU4>